

Ich danke dir sehr,
Hilbert Meyer

Schlusskommentar zum Werkstattfest

„Alle Kinder mitnehmen“ – Implementation und Vertiefung

am 20. Juni 2018 Im Rathaussaal der Stadt Bielefeld

(durchgesehene Abschrift der handschriftlichen Fassung des Kommentars)

Vorweg: Ich danke Ihnen dafür, dass ich heute das Schlusswort zum Werkstattfest halten darf. Ich lade Sie ein zu fünfzehn Minuten gemeinsamem Nachdenken über Tabula und das Projekt „Alle Kinder mitnehmen“. Und ich habe dabei zwei Fragen:

- Wie ist das schon Erreichte zu bewerten? (*Was erreicht ist, muss ich nicht wiederholen. Wir haben es eben in den Vorführungen und bei den Präsentationen der beteiligten Schulen gesehen.*)
- Wohin sollte und könnte die Reise gehen?

1. Lob und Neid

- Annemarie von der Groeben hat mich zu diesem Schlusswort eingeladen.
- Sicherlich mit dem sympathischen Hintergedanken, dass Meyer das Projekt „Alle Kinder mitnehmen“ gut finden dürfte.
- Meine Antwort: Ja, ich finde Tabula und alles Drumherum nicht nur gut, sondern *großartig!*
- Ihr habt in 12 Jahren ein beeindruckend erfolgreiches Netzwerk aufgebaut.
- (Nur eine ganz kleine Anregung zur Namensgebung: Es sind ja nicht nur Kinder an den vielfältigen Aktivitäten beteiligt, sondern auch viele Jugendliche. Das spräche dafür, die Initiative umzubenennen in „Alle Kinder *und Jugendlichen* mitnehmen“. Allerdings klingt das etwas sperrig und lange nicht so elegant wie der kurze Titel. Vielleicht habt Ihr noch eine bessere Idee?)

Meine Begeisterung für das Projekt mischt sich mit Neid:

- Genau solch ein breit aufgestelltes und breit vernetztes Projekt bräuchten wir auch in meiner Heimatstadt Oldenburg.
 - Ich war vor 12 Jahren Gründungsmitglied im Oldenburger Verein „HauptschülerInnen im Blick“. Wir verfolgen ähnliche Ziele. Aber wir sind lange noch nicht so weit!
 - Wir könnten in Oldenburg eine Menge von den Bielefeldern lernen.
 - Deshalb finde ich es auch prima, dass es mit „Tabula Wolfsburg“ nun die erste Ausgründung gibt.

2. Genau richtig: die Zielstellung des Projekts

- Meine Begeisterung bezieht sich primär auf die Zielstellung des Projekts: Jenen Kindern und Jugendlichen helfen, die es von Beginn an in ihrem Leben schwerer haben als andere.
- Und: Dafür sorgen, dass möglichst niemand zum Bildungsverlierer/zur Bildungsverliererin wird!

3. Toll: die Angebote

Eure Initiative ist breit gefächert. Und für alles habt Ihr ein griffiges Wort gefunden:

- Besonders gefallen hat mir Euer „*Bildungsrucksack*“ mit den vielfältigen Angeboten:
 - o die Arbeit mit ehrenamtlichen Lernpaten
 - o Nachmittagsangebote für Kinder mit Fluchtgeschichte
 - o eine Ferienschule, die immer mehr Resonanz findet
 - o Kulturangebote; Sport/Schwimmen (!), Musik, Theater

Sehr gut finde ich auch

- die enge Zusammenarbeit mit den Schulen und der Universität,
- die Werkstatt „Bildungsgerechte Schulen“ und die „Meilensteine“,
- das Lerndorf für die Bildungsarbeit in heterogenen Lerngruppen.

Großartig: diese bunte Mischung von Jung und Alt, einheimisch und zugereist, von Helfen und Nehmen, Anfordern und Zurückgeben, Arbeiten und Feiern.

4. Mit FREUDE lernen

In den Jahresberichten wird wiederholt gesagt:

- o Wir wollen erreichen, dass alle mit Freude lernen!
- o Das ist in unserem Bildungssystem alles andere als selbstverständlich.
- o Und in anderen Ländern noch viel weniger: Ein chinesisches Sprichwort lautet: „Hart lernen – schmerzhaft üben“.
- o Auch in der aktuell in Deutschland tonangebenden empirischen Unterrichtsforschung ist viel von Leistung, von Risikokindern und Hochbegabten, aber selten von Lernfreude und Sinnstiftung die Rede.

Tabula zeigt, dass es auch anders gehen kann!

5. Was sind die Stärken von Tabula?

Ich habe heute Morgen Gabi Hillmer getroffen. Sie arbeitet seit langem bei Tabula mit. Ich habe sie gefragt: „Was findest du gut an Tabula?“

Ihre Antwort:

1. „dass wirklich individuell gefördert wird“
2. „dass so viele Ehrenamtliche dabei sind“
3. und
„dass nachhaltig gefördert wird; viele Ehrenamtliche halten ja nach Ende der Maßnahme immer noch engen Kontakt zu ihren Zöglingen; und sie stützen und beraten sie weiter.“

Besser hätte ich das auch nicht sagen können.

6. Dynamik der Tabula-Entwicklung

Ich habe mich ein wenig schlau gemacht und die Jahresberichte von Tabula gelesen. Die Entwicklung im kurzen Zeitrahmen von 12 Jahren ist von großer Dynamik gekennzeichnet: Tabula baut auf Bewährtem auf, erfindet sich aber immer wieder neu.

- Die Werkstatt für die Lehrerfortbildung hieß zuerst „Werkstatt Individualisierung“. Ihr habt sie umgetauft in „Werkstatt Bildungsgerechtigkeit“.

Das Umtaufen finde ich konsequent. Zwar ist richtig: Das Individualisieren des Lernens war und ist im Blick auf den Schulalltag weiterhin ein wichtiges Reformziel. Aber als Bildungstheoretiker merke ich an: Die eigentliche Kunst besteht darin, das individualisierte und das gemeinsame Lernen auszubalancieren.

Und ich habe den Eindruck, dass diese Balance bei Euch besser als in vielen Schulen gelingt.

Tabula wächst und wächst. Das ist schön, weil es immer mehr Kindern und Jugendlichen zu Gute kommt. Aber der organisatorische Rahmen wird ebenfalls größer und größer. Also müsst Ihr aufpassen, dass mit wachsender Größe nicht *zu viel* Organisationsaufwand entsteht. Dazu fallen mir zwei Sprüche ein:

1. Der erste stammt von dem Ökonomen Fritz Schumacher. Er lautet: „**Small is beautiful!**“ Die persönliche und direkte Begleitung und Betreuung ist das Geheimnis. Deshalb ist es klug, nicht allzu stürmisch zu wachsen.
2. Der zweite Spruch stammt von dem kanadischen Schulentwicklungsforscher Michael Fullan: „**Schulentwicklung ist ein chaotischer Prozess.**“ Das ist bei ihm gar nicht ironisch gemeint, sondern eine analytische Feststellung. Wenn sie für Schulen gilt, gilt sie erst recht für ein Vorhaben, in dem schulische und außerschulische Einrichtungen zusammenarbeiten. Deshalb sage ich: Seht der weiteren Entwicklung gelassen entgegen. Nicht alles, was Ihr in Zukunft noch tun wollt, muss vorher abgezirkelt auf Punkt und Komma ausgerechnet worden sein. Man muss auch einmal etwas starten dürfen, wenn man nicht genau weiß, was herauskommen wird.

7. Genial: das hohe Niveau der Vernetzung im Projekt.

Ich bin mir ganz sicher: Der Schlüssel zum Erfolg des Projekts liegt in der klugen Vernetzung ganz unterschiedlicher Einrichtungen:

- Tabula,
- Stadt Bielefeld,
- Schulen
- und Universität

Dabei entsteht sicherlich ein hoher, klug zu moderierender Abstimmungsbedarf. Es entstehen aber auch viele *Synergie-Effekte*, die es ohne die Breite des Netzwerks nicht geben würde:

- zum Beispiel dadurch, dass die Lehramts-Studierenden Patenschaften übernehmen, dabei nicht nur Flüchtlingskindern helfen, sondern selbst sehr viel lernen und sogar ihre Kreditpunkte an der Universität sammeln können;
- zum Beispiel durch die Erfindung der „Pro-Kos“. Das sind die Prozess-Koordinatoren, die die Werkstatt „Bildungsgerechtigkeit“ bereits zum zweiten Mal mitmachen, nun aber im zweiten Durchgang eine neue Rolle erhalten und zu Lehrer-Fortbildern ausgebildet werden.
- Ganz prima finde ich auch das, was Bettina Streese von der Uni Bielefeld im Rahmen von Tabula macht: Sie lässt in ihrem Seminar LehrerInnen und StudentInnen *gemeinsam Unterricht* für die Arbeit in stark heterogenen Lerngruppen *planen!*

Ich bin mir sicher, dass dabei beide Seiten sehr viel lernen können. Es ist ja eigentlich eine ganz naheliegende Idee, auf diese Weise die Berufseinsteiger auszubilden. Aber seit Erfindung der systematischen Lehrerbildung vor 200 Jahren war noch niemand vorher auf diese Idee gekommen.

Übrigens: Dass Netzwerke sehr erfolgreich sein können, zeigen auch viele Forschungsergebnisse, z.B. von Katharina Maag Merki, Zürich. Sie hat mit ihren Studien gezeigt:

Nichts verbessert alltäglichen Schulunterricht nachhaltiger als die Zusammenarbeit in einem Netzwerk!

8. Implementation

Unser Werkstattfest trägt den Titel „Implementation und Vertiefung“. Implementation gehört nicht in unsere Alltagssprache. Es ist ein etwas sperriges Wort, das man am besten mit „Einpflanzen“ übersetzen kann:

- Man oder Frau hat einen Sämling zur Hand, aber dann braucht es Erde, Wasser, Luft, Sonne und *Pflege*, damit aus dem Sämling etwas wird.

Wie sieht „Pflege“ im Bildungsbereich aus? Ein kleines Beispiel: Heute Morgen war ich mit 40 Laborschülern unterwegs in der Stadt:

- Die Schüler wollten und sollten die „Stolpersteine“ pflegen, die sie einige Jahre vorher mit eingesetzt hatten.
- Ich habe sie befragt: Alle waren freiwillig dabei. Prima!
- Und sie haben mit großem Einsatz die Steine freigelegt, gereinigt und geputzt.

So konnten sie lernen, dass ihr Handeln auch zwei, drei Jahre später noch Konsequenzen hat. Ich habe den Eindruck, dass auch bei Tabula sehr umsichtig gepflegt wird.

9. Vertiefung und Besinnung

Die zweite Überschrift für unser Werkstattfest lautet „Vertiefung“. Was bei Tabula noch zu vertiefen ist, wisst Ihr besser als ich! Aber Vertiefung ist nicht alles! Von dem in Oldenburg geborenen Johann Friedrich Herbart habe ich gelernt, dass immer dann, wenn von Vertiefung gesprochen wird, auch Besinnung nötig:

- sich in die Sache vertiefen,
- aber dann auch: sich zurücklehnen und fragen: „Was tun wir da eigentlich?“

Wenn ich selbst „zur Besinnung kommen“ will, sage ich mir den *Sesamstraßen-Ohrwurm* auf: „Wer, wie, was, warum? Wer nichts fragt, bleibt dumm!“ Und das tue ich nun im Blick auf Tabula:

1. Was tun? Das ist uns eben von Kindern, Jugendlichen und Ehrenamtlichen vorgeführt worden.
2. Warum?
 - Weil es unsere Menschenpflicht ist, alle mitzunehmen!
 - Weil wir sehen, dass in unserem Bildungssystem ein gravierende *Schiefelage* entstanden ist. (Deshalb haben Annemarie von der Groeben, Susanne Thurn und weitere gerade eine Initiative gestartet, einen BILDUNGSRAT für BILDUNGSGERECHTIGKEIT einzurichten.)
3. Wie und mit wem?
 - durch freiwilligen Zusammenschluss,
 - durch sehr viel ehrenamtliche Arbeit,
 - durch großzügige Sponsoren.

Wir können froh sein, dass es in unserem Land so viel zivilgesellschaftliches Engagement gibt. Ich war in den letzten Jahren privat und zur Lehrerfortbildung in

Sibirien, in San Salvador, in Guatemala, in China. Und da habe ich handgreiflich gesehen, was alles fehlt, wenn es kein solches zivilgesellschaftliches Engagement gibt.

4. Woraufhin?

Das ist die am schwersten zu beantwortende Frage. Dafür brauchen wir eine *konkrete Utopie*: eine Vision, die nicht 1 zu 1 umzusetzen ist, die aber den Kompass liefert.

Man findet solche Utopien bei den Klassikern der Pädagogik, z.B. bei **Johann Amos Comenius**, der eine bis heute nicht eingelöste Friedenspädagogik entwickelt hat, oder bei **John Dewey** und **Wolfgang Klafki**, die sich beide für die Demokratisierung der Schule eingesetzt haben:

- Schule sollte eine *Vorwegnahme* des angestrebten Zustands der Gesellschaft hinbekommen
- und das heißt, dass schon in der Schule vorgelebt wird, wie die erträumte demokratische Gesellschaft aussehen könnte.

In dieser Perspektive ist Tabula vermutlich weiter fortgeschritten als unser öffentliches Schulwesen.

Als dritten Klassiker für utopisches Denken zitiere ich einen Philosophen: **Ernst Bloch**. Er ist nicht unumstritten, aber das spielt hier keine Rolle. Ich habe ihn selbst noch im Jahr 1965 bei einer Vorlesung an der Uni Tübingen gehört.

- Im letzten Satz seines 1600 Seiten langen monumentalen Hauptwerks „Prinzip Hoffnung“ schreibt er: „Die Wurzel der Geschichte ist der arbeitende, schaffende, die Gegebenheiten umbildende und überholende Mensch. Hat er sich erfasst und das Seine ohne Entäußerung und Entfremdung in realer Demokratie begründet, so entsteht in der Welt etwas, das allen in die Kindheit scheint und worin noch niemand war: *Heimat*.“
- Das wäre mein Ziel für Tabula: *Allen eine Bildungs-Heimat bieten*: mit fröhlichen, mit traurigen, mit lebensvollen Erfahrungen, die lange nachwirken werden!

Ich denke, dass das auch das beste Gegenmittel gegen das Hochkommen der AfD ist! Wir dürfen die Heimatbildung nicht den rückwärts Gewandten überlassen.

10. Schluss

Ich komme zum Schluss. Im Jahresbericht des Projekts steht: „Tabula ist die „*Spinne im Netz*“ des Projekts „Alle Kinder mitnehmen“. Das entspricht sicherlich der Wahrheit. Aber ich bin mit der Metapher nicht ganz zufrieden. Für mich ist Tabula = Annemarie von der Groeben. Aber sie ist keine Spinne, sondern die *Seele* im Netz. Deshalb lautet mein Schlusssatz:

Ich wünsche Dir und Euch noch viele Jahre „beseelter“ Zusammenarbeit.

Euer

Hilbert Meyer